

und Nutzung zukommt. Bei aller Schwerpunktsetzung auf die digitale Entwicklung im Archivwesen schließt das Buch dann aber mit folgendem Satz: „Archive sollten [...] immer auch auf die materiellen Gegenstücke zu den digitalen Zeichen verweisen und diese auch pflegen, um dem Missverständnis entgegenzuwirken, alles sei virtuell“ (S. 130).

Auf nur etwa 120 Textseiten gelingt Theo Mäusli eine konzise und gleichzeitig detailreiche und aktuelle Einführung in die audiovisuellen Archive. Sie ist gut gegliedert, ansprechend geschrieben und ordnet die fachliche Diskussion, wo nötig, kritisch, insgesamt aber positiv in die gesellschaftlichen digitalen Entwicklungen der letzten Jahre ein.

Wolfgang Krauth

Thomas BÜRGER / Roland LÖFFLER (Hg.), *Erinnerungskultur digital. Herausforderungen und Chancen für die historische und politische Bildung*. Dresden: Thelem 2024. 296 S. mit 65 farb. Abb. ISBN 978-3-95908-630-1. Geb. € 39,80

Der Sammelband dokumentiert eine 2022 in Dresden durchgeführte Tagung, die über 120 internationale Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus mehr als 60 Einrichtungen zusammenbrachte. Gewidmet war die Veranstaltung Kooperationsformen haupt- und ehrenamtlicher Akteurinnen und Akteure der Erinnerungskultur des 20. Jahrhunderts (und dabei insbesondere des Nationalsozialismus). Neben den technischen und historiographischen Standards einer solchen Erinnerungskultur ging die Tagung auch der Nachhaltigkeit entsprechender digitaler Angebote nach. Dieses Spektrum spiegelt sich im weit gespannten inhaltlichen Bogen des Bandes, der 19 Beiträge zu sieben Themenfeldern bietet.

Eher an Kultur- und Gedächtniseinrichtungen richten sich die Aufsätze zur Zusammenarbeit von Gedächtniseinrichtungen und Initiativen in Sachsen bei der Digitalisierung von Quellen zur historisch-politischen Bildung sowie zu den Mitwirkungs- und Nutzungsmöglichkeiten der Deutschen Digitalen Bibliothek. Große Teile der Dokumentation sind anschließend der zweiten Dimension der Digitalisierung gewidmet, in der interaktive Funktionalitäten die bislang dominierenden ausschließlich rezeptiven Onlineangebote der historischen und politischen Bildung ergänzen. Die Digitalisierung gilt dabei zu Recht im Hinblick auf herausfordernde Bereiche der Vermittlungsarbeit als Chance, der Erinnerungskultur neue Perspektiven aufzuzeigen. Und dies nicht zuletzt unter der Voraussetzung, dass für immer mehr Themen der Erinnerungskultur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts keine Zeitzeugen mehr am Leben sind. Jenseits der didaktischen Perspektiven entstehen aus digitalen Angeboten darüber hinaus wertvolle Möglichkeiten, mehr Reichweite zu erzielen. Speziell mit Blick auf die Digitalisierung von Dokumenten der NS-Zeit problematisiert der Band dabei die nicht neue, aber gleichwohl weiterhin regelmäßige Reflexion verlangende Situation, dass solche Quellen inzwischen im Internet lediglich eingeschränkt kontextualisiert öffentlich zur Verfügung stehen.

Zu den zentralen Themen der Beiträge zählt neben Kooperation und Vernetzung von Einrichtungen die zielgruppenorientierte Ansprache im digitalen Raum. Gleich in mehreren Themenfeldern geht es diesbezüglich um die unterschiedlichen Perspektiven der Citizen Science. Hierbei bringen sich Bürgerinnen und Bürger aktiv in den wissenschaftlichen Forschungsprozess ein, so dass der Zivilgesellschaft nicht nur die Rolle als Publikum zufällt. Als Perspektiven der Citizen Science werden die im Aufbau befindliche Nationale Forschungsdateninfrastruktur (mit Fokus auf dem die historisch arbeitenden Geisteswissenschaften adressierenden Konsortium NFDI4Memory), die Kooperationsperspektiven der

Bürgerwissenschaft mit den Digital Humanities sowie die digitale Öffnungsstrategie der Arolsen Archives vorgestellt. Die skizzierten Befunde ergänzen dabei die Erfahrungen anderer Projekte, dass derartige Ansätze bei guter Planung und geeigneter Zielgruppenadressierung gut funktionieren können – und jenseits der Bildungs- und Vermittlungsarbeit auch einen Mehrwert bei der Erledigung von Fachaufgaben in Gedächtniseinrichtungen bieten. Unterstrichen wird dies im Programm der Tagung durch konkrete Anwendungsbeispiele in Gestalt von Erfahrungsberichten zweier Citizen Scientists. Zum roten Faden des Sammelbandes passt dabei, dass die Autorinnen und Autoren jenseits der Bürgerwissenschaft immer wieder nach der Rolle zivilgesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure fragen.

Insgesamt vier Beiträge widmen sich den Perspektiven der Social Media beim sozialen Lernen sowie (eher ungewöhnlich) der Rolle von Gaming im Rahmen der Erinnerungskultur. Besonders im Blick stehen hierbei die berechtigten und immer wieder aufs Neue anzustellenden Überlegungen, über innovative Wege und Instrumente anderweitig nicht mehr erreichte Zielgruppen anzusprechen. Abgerundet wird der Band durch zwei internationale Beiträge zu Erinnerungskultur und Erinnerungspolitik in der Tschechischen Republik und zum Einsatz digitaler Formate in der Gedenkstättenarbeit der Stiftung Auschwitz-Birkenau sowie Überlegungen zu den ethischen Grundlagen einer digitalen Erinnerungskultur.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die Autorinnen und Autoren einmal mehr – und weiterhin mit voller Berechtigung – für verstärkte Kooperationen und die Vernetzung von Einrichtungen und Projekten aussprechen. Um solche auf den Weg zu bringen, sind Präsenztagungen und Tagungsdokumentationen ein noch immer sehr geeignetes und erfolgversprechendes Mittel. Anstelle des Abdrucks der umfangreichen Bibliographie am Ende des Bandes wäre ein verlinkter Onlinenachweis der Titel allerdings zeitgemäßer gewesen.

Andreas Neuburger

Daniel GÖTTE, *Die Siegelpraxis der Fuldaer Stiftspfleger (1011–1531) (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 193)*. Darmstadt und Marburg 2023. IX und 517 S. mit 2 Tab. und 118 farb. Abb. ISBN 978-3-88443-348-5. Geb. € 34,-; digital € 24,-

Einem in Qualifikationsschriften selten gewordenen hilfs- bzw. grundwissenschaftlichen Spezialgebiet, der Sphragistik, widmet sich die 2022 an der Universität Kassel eingereichte Dissertationsschrift von Daniel Götte, die 2023 unverändert in der wissenschaftlichen Veröffentlichungsreihe der Historischen Kommission für Hessen erschienen ist. Die Arbeit legt anhand der insgesamt 15 Fuldaer Stiftspflegschaften erstmalig das Augenmerk auf die in Krisenzeiten ausgeübte Siegelpraxis von Regierung und Verwaltung einer großen Reichsabtei und ihres geistlichen Territoriums. Stiftspflegschaften, die infolge von (scheinbaren) persönlichen Gebrechen des Abtes, Sedisvakanz, finanziellen Notlagen, Misswirtschaft oder Konflikten mit internen und externen Akteuren eingesetzt werden konnten, sollten der Ausübung von Landesherrschaft, einer geordneten Finanzverwaltung und dem Schutz von Abtei und Territorium dienen. Das Thema an sich ist bisher nur sehr unzureichend erforscht, sodass die Untersuchung also gleich in doppeltem Sinne Neuland betritt. Die Wahl der Abtei Fulda als Gegenstand begünstigte nicht nur die hohe Zahl der dortigen Pflegschaften, sondern auch die reiche fuldische (Siegel-)Überlieferung an Urkunden, Missiven, Akten und Kopieren.

Inhaltlich gliedert sich die Studie in einen qualitativen und einen quantitativen Teil. Ausgehend von einem konstatierten „Bedarf vermehrter Bekräftigung von Rechtsverfügungen